



## **4. Sachbericht zum Projekt**

# **Stadtteileltern für Lörrach**

des Caritasverbandes für den Landkreis Lörrach e.V.

**Berichtszeitraum**

**01. Juli – 31. Dezember 2014**

„Vielfalt gefällt!“ - AZ 32

## 1. Einführende Kurzdarstellung

Das Projekt „Stadtteilerlern“ hat zum Ziel, die Integration von Familien mit Migrationshintergrund in Lörrach zu verbessern. Stadtteilerlern werden für Familien zu „Brückenbauerinnen“ zu Schulen, Behörden, Ämter, Gruppen und Organisationen.

Zunächst wurden im ersten Jahr des Projektes fünf Frauen und ein Mann, alle mit Migrationshintergrund und im Bezug von SGB II - Leistungen, durch eine Schulung und Einarbeitung sechs Monate im Rahmen einer AGH-Maßnahme auf ihre Aufgabe als Stadtteilerlern vorbereitet.

Nach einer Sommerpause begannen im September 2013 drei dieser AGH-Teilnehmer/innen als Angestellte bzw. Honorarkraft beim Caritasverband die eigentliche Arbeit als Stadtteilerlern, die bis heute kontinuierlich fortgeführt wird.

## 2. Projektdurchführung

Im Grunde genommen gibt es in der zweiten Hälfte des Jahres 2014 kaum Veränderungen zum Berichtszeitraum des ersten Halbjahres: Verlässliche Strukturen sind geschaffen; die Stadtteilerlern haben sich gut in ihre Arbeit eingefunden, sind bekannt und bauen verstärkt den Anteil "Netzwerkern" aus.

Im Wesentlichen gliedert sich die Arbeit der Stadtteilerlern in drei Bereiche auf:

### 1. Niedrigschwellige offene Angebote

Regelmäßig fanden "Kontaktcafés" bzw. Sprechzeiten zum Teil in Kooperation mit anderen Institutionen im Berichtszeitraum statt:

- beim "Internationalen Café" mittwochmittags in der Pestalozzischule in Kooperation mit der Schubert-Durand-Stiftung.
- "Sprechstunde" donnerstags in der Neumattschule
- Montagmorgens findet ein Kontaktcafé in den Räumen des Caritasverbandes statt.
- Mitwirkung beim „Frühstück für Eltern“ an der Theodor-Heuss-Realschule, 1x monatlich, initiiert durch die Schubert-Durand-Stiftung
- Organisation und Mitwirkung am Stadtteiltreff Neumatt „Im Käppele 10“

Inhalte und Ablauf in Bezug auf unsere niedrigschwelligen Angebote sind dem 3. Sachbericht zu entnehmen. Neuere Entwicklungen in diesem Bereich sind die Planung eines neuen "Elternfrühstücks" und die "Winterpause" beim Stadtteiltreff "Käppele10":

Mit der Schulleitung der Albert-Schweitzer-Gemeinschaftsschule sowie der dort tätigen Schulsozialarbeiterin wurde Kontakt aufgenommen. Hier soll es unter der Federführung einer Stadtteilmutter zum zweiten Schulhalbjahr ein monatlich stattfindendes "Elternfrühstück" geben. In dieser Schule gibt es zur Zeit zwei Sprachvorbereitungsklassen und insgesamt viele Schüler und Schülerinnen aus Familien mit Migrationshintergrund.

Im Dezember 2014 gab es eine Sitzung um Stadttreff "Käppele 10". Da Anwohner und Bürger bisher nicht das erwartete Interesse zeigten und die Besucherzahlen sehr gering waren, entschieden sich die teilnehmenden Bürger und Institutionen zu einer "Winterpause". Im Frühjahr soll gemeinsam mit der Stadt entschieden werden, ob und in welcher Weise ein zweiter Versuch des Stadttreffs sinnvoll ist. Die Beteiligung der Stadtteilnehmern wird davon abhängig sein, ob sie noch freie Kapazitäten zur Verfügung haben.

## 2. Beratung und Unterstützung

Familien, aber auch Einzelpersonen wurden betreut, zum Teil mit sehr komplexen Problemlagen. Die Stadtteilnehmern waren sehr zeitintensiv beschäftigt mit Begleitung zu Behörden und Beratungsstellen, Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen und Formularen, bei der Wohnungssuche und dem Beschaffen von Mobiliar, bei Hausbesuchen und Beratungsgesprächen (Erziehungsschwierigkeiten, Partnerprobleme, Familienkonflikte). Die fachliche Begleitung wurde durch die Projektleiterin gewährleistet, die die Stadtteilnehmern in regelmäßigen Teamsitzungen und bei Bedarf individuell unterstützte.

Für das Jahr 2014 wurde eine Statistik angelegt. Allerdings wurde diese Statistik trotz mehrfacher Anleitung und Thematisierung von den Stadtteilnehmern nicht kontinuierlich gepflegt. Nichtsdestotrotz können wir interessante Zahlen vorweisen:

Im Jahr 2014 haben 78 Familien oder Einzelpersonen von den Stadtteilnehmern in vielfältigster Weise Unterstützung erfahren. Diese Unterstützung wurde in den wenigsten Fällen mit einem einmaligen Kontakt geleistet. Bei 65 % bedurfte die Unterstützung mehr als drei Termine. In manchen Fällen begleiteten Stadtteilnehmern Familien bzw. Einzelpersonen intensiv über mehrere Wochen, was bei weitem die Möglichkeiten professioneller institutionalisierter Hilfe übersteigen würde (*siehe Fallbeispiele im Anhang*). In den meisten Fällen wurde mit Institutionen zusammengearbeitet und/oder an diese weitervermittelt.

Unterstützung durch Stadtteilnehmern bekamen Familien/Einzelpersonen aus insgesamt 18 verschiedenen Herkunftsländern:

Albanien	5	Palästina	1
Algèrien	3	Rumänien	2
Irak	3	Russland	9
Iran	1	Serbien	1
Kasachstan	1	Syrien	13
Kosovo	8	Tunesien	1
Libanon	9	Türkei	12
Mazedonien	2	Ukraine	5
Nigeria	1	Usbekistan	1
GESAMT:			78

Die Klienten traten mit den verschiedensten Anliegen an die Stadtteileltern heran. Die Themen-/Problembereiche haben wir statistisch wie folgt erfasst:

persönliches Problem	17,9 %
Ehe-/ Partnerschaftsprobleme	12,2 %
Gewalt in der Familie	0,8 %
Fragen rund um die Erziehung	7,3 %
Schwierigkeiten in der Schule/ im Kindergarten	4,1 %
Alltagsorganisation / Vereinbarkeit Beruf + Familie	2,4 %
"Kleiner Geldbeutel" / Armut	5,7 %
Schwangerschaft	7,3 %
Arbeitslosigkeit	13,0 %
Wohnungsnot	14,6 %
"neu in Deutschland"	14,6 %

Unter "persönliches Problem" summieren sich alle Themen und Problemlagen, die in den anderen Bereichen keinen Eingang gefunden haben (wie Krankheit, Gerichtsverfahren, Anerkennung von Abschlüssen, Krankenversicherungsklärungen, Sprachkurse usw)..

### 3. "Netzwerkern" und Weiterentwicklung des Projektes

Die Stadtteileltern haben in der zweiten Jahreshälfte Kontakte mit den Anbietern von Integrationskursen geknüpft und werden sich nun regelmäßig in den dort stattfindenden neuen Kursen vorstellen.

Die Elternstiftung Baden-Württemberg hat in Kooperation mit dem Caritasverband und der Schubert-Durand-Stiftung im November 2014 eine Schulung für Elternmentoren begonnen, die Ende Januar zum Abschluss kommt. Der Caritasverband wird im Anschluss der Schulung langfristig die Begleitung und Unterstützung der Elternmentoren leisten. Eine Stadtteilmutter ist bei der Schulung auch als Teilnehmerin dabei. Es wird sich zeigen müssen, wie Stadtteileltern und Elternmentoren zukünftig zusammenarbeiten und/oder sich ergänzen.

Die Stadtteileltern werden inzwischen vermehrt auch von Institutionen angefragt.

Insbesondere stellen wir im letzten Halbjahr eine starke Zunahme bei Anfragen aus den Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge im Landkreis Lörrach fest. Viele Behördengänge, Arzt- und Krankenhausbesuche finden direkt in der Stadt Lörrach statt. Hier begleiten die Stadtteileltern immer wieder Flüchtlinge zum Übersetzen, Wegweisen und Verstehen. Dabei können aus Kapazitätsgründen nicht alle Anfragen berücksichtigt werden - oder nur sehr "rudimentär".

### 3. Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern

In unserem Projekt Stadtteileltern für Lörrach arbeiten wir auf verschiedenen Ebenen mit Kooperationspartnern zusammen. Zum einen sind dies die im Antrag aufgeführten Projektpartner. Sie unterstützen uns finanziell wie ideell sowie zum Teil auch bei der Umsetzung. Zum anderen sind weitere Kooperationspartner Institutionen, die sich für die Arbeit der Stadtteileltern öffnen, indem sie aktiv für die Stadtteileltern werben und diese in ihren

Bereichen bekannt machen und/oder indem sie die Dienste der Stadtteileltern bei Bedarf auch in Anspruch nehmen.

Die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Landkreis Lörrach im Berichtszeitraum: Zwei der drei Stadtteileltern wurden zu 75 % durch Mittel des Jobcenters aus dem Programm "Förderung von Arbeitsverhältnissen" (FAV) finanziert. Diese Förderung konnte im September 2014 nochmals um ein Jahr verlängert werden und ist bis Ende August gesichert. Die Anstellung auf Basis der FAV war die finanzielle Grundlage des gesamten Projektes. Die ab Dezember 2014 in Aussicht gestellte Förderungsmöglichkeit der dritten Stadtteileltern-Mitarbeiterin, die bisher geringfügig beschäftigt war und nun eventuell die Vergaberichtlinien erfüllt, hätte eine gute Grundlage für die Fortführung des Projektes "Stadtteileltern" gegeben. Leider haben wir die Rückmeldung, dass eine Förderung nicht möglich ist.

Die Stadt Lörrach nimmt die Stadtteileltern als feste Größe im Rahmen der städtischen Integrationsarbeit wahr. Unter anderem auch deshalb, weil die Stadtteileltern immer wieder KlientInnen im Rathaus bei der Ausländerbehörde, dem Einwohnermeldeamt und/oder andere Abteilungen begleiten.

Wir hoffen, dass die Arbeit und das Wirken der Stadtteileltern so positiv aufgenommen wird, dass auch nach Projektende Fördermittel durch die Stadt Lörrach für die Stadtteileltern bereit gestellt werden.

Im November 2014 waren wir vom Landkreis Lörrach zur Berichterstattung der Arbeit der Stadtteileltern in den Fachkreis für Migration und Integration eingeladen. Die Arbeit der Stadtteileltern wurde sehr wohlwollend und interessiert aufgenommen. Wir hoffen, dass die Arbeit und das Wirken der Stadtteileltern ein so gutes Echo bekommen hat, dass auch nach Projektende Fördermittel durch den Landkreis für die Stadtteileltern bereit gestellt werden.

Trotz weiterer Gespräche gibt es bisher keine finanzielle Förderung der Stadtteileltern durch die Schubert-Durand-Stiftung. Nichtsdestotrotz läuft die praktische Zusammenarbeit sehr gut. In insgesamt zwei offenen Angeboten (s. Punkt 2.1) wirken die Stadtteileltern Hand-in-Hand mit der türkischen Mitarbeiterin der Stiftung. Auch in der Beratung und Unterstützung von einzelnen Frauen kooperieren und ergänzen sich die zuständige Stiftungs- und die Stadtteileltern-Mitarbeiterin.

Die Zusammenarbeit mit der Villa Schöpflin, eine regionale Einrichtung zur Prävention im Bereich Sucht und Medien, ist trotz der "Keypersonen-Schulung" unserer Stadtteileltern im Frühjahr 2014 ins Stocken gekommen. Dies liegt am Stellenwechsel der dortigen Ansprechpartnerin, der kultursensible Medienpädagogik sehr am Herzen lag. Die ersten Kontakte zu ihrer Nachfolgerin sind geknüpft, doch hat sich daraus noch keine kontinuierliche Zusammenarbeit entwickelt.

Trotz nochmaliger Werbung und Kontaktangebote für Lehrerkonferenzen und Elternabenden zu Beginn des neuen Schuljahres im September 2014 war die Inanspruchnahme der Unterstützung durch Stadtteileltern vonseiten der Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen eher mäßig und hat sich nicht wie erwartet „verselbständigt“. Immer wieder jedoch sind die Stadtteileltern von Fachdiensten gefragt (z. B. "Schreiambulanz", Soziale

Dienste (Jugendamt), Sozialbetreuung in GUs (Gemeinschaftsunterkünfte für Flüchtlinge), Migrationsberatungsstellen u.a.).

#### 4. Resümee und Ausblick

Der bisherige Verlauf des Projektes läuft nahezu wie geplant - außer der Reduzierung einer Teilzeitstelle von 50 Prozent auf ein Arbeitsverhältnis mit geringfügiger Beschäftigung. An dieser Situation hat sich wie oben erwähnt leider nichts geändert.

Für uns überraschend ist die Tatsache, dass die Stadtteileltern gerade von Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen sehr wenig zur Unterstützung angefragt werden. Die Nachfrage ist im Verhältnis zu den Befragungen, die vor der Initiierung des Projektes durch unseren Kooperationspartner „Arbeitskreis Miteinander“ durchgeführt wurden, eher gering.

Nichtsdestotrotz haben die Stadtteileltern viele Anfragen und sind inzwischen gerade auch in ihren "Communities" bekannt. Die meisten Anfragen gehen telefonisch über die Arbeitshandys der Stadtteileltern ein oder durch direkte persönliche Kontaktaufnahme.

Im Januar 2015 soll ein gemeinsamer Austausch mit allen bisherigen und potentiellen Unterstützern und Förderern stattfinden, um die Perspektiven und finanzielle Fördermöglichkeiten für die Zeit nach Projektende im Sommer 2015 zu erarbeiten.

Wir hoffen sehr, dass die Stadtteileltern in der jetzigen Form erhalten bleiben können, denn dies ist sowohl für die Stadt Lörrach als auch die angrenzende Region ein wichtiger Baustein im sozialen Netzwerk für Hilfesuchende mit Migrationshintergrund.

Lörrach, 06.02.2015

---

Ruth Götzmann, Dipl. Sozialarbeiterin (FH), Projektleitung

## Anlage: Fallbeispiele zu Beratung und Unterstützung

### Fallbeispiel 1: Libanesische Familie

Vater, Mutter und 4 Kinder, haben alle den deutschen Pass, und 20 Jahre in D gelebt. Der Vater hat lange in Deutschland als Arbeiter gearbeitet. Alle Kinder sind in Deutschland geboren.

2011 ist die Familie wieder in den Libanon zurückgegangen wegen der Familie.

Oktober 2013 hatte er einen Autounfall und läuft seither auf Krücken. Es gibt im Libanon keine Versicherung. Ärzte sind teuer und die Familie konnte das nicht bezahlen. So ist die Familie wieder nach D zurückgekehrt. Zunächst kam die Familie, vollkommen mittellos und getrennt, bei befreundeten Familien in Lörrach unter. In der zweiten Woche ihres neuen Aufenthaltes in Deutschland kam der Kontakt (über die frühere Schule eines Kindes) zwischen der Mutter und den Stadtteilern zustande.

Die Frau wurde durch *Herrn Alhamoud* unterstützt bei:

- der Anmeldung bei der Stadt Lörrach
- der Beantragung von ALG II beim Jobcenter
- Wohnungssuche bei der Stadt Lörrach
- Schulanmeldung der 4 Kinder (3 Neumattschule, Gewerbeschule)
- Antrag für Möbel
- Begleitung zu allen Ämtern und Behörden

### Fallbeispiel 2: Eine türkische Frau

Seit 18 Jahren in Deutschland scheint sie in einer ausweglosen Situation: verlassen vom Mann, der als Rentner in die Türkei zurückgekehrt ist und die Scheidung beantragt hat, drohender Wohnungsverlust, da die Miete seit mehreren Monaten nicht gezahlt ist, kein Zugang zum Bankkonto, Existenzsicherung nur durch einen Minijob, keine deutschen Sprachkenntnisse, keine gültige Aufenthaltserlaubnis.

In mehrmonatiger Begleitung, mit vielen Gängen zu Ämtern und Fachdiensten, Ausfüllen von Papieren und Formularen, Erklären und Mut machen, hat *Frau Haxhiu* mithilfe von Coaching und fachlicher Unterstützung viel erreichen können:

Die Frau kann ein eigenständiges Leben mit Perspektiven in Deutschland beginnen: Ihre Wohnung ist gesichert, die Aufenthaltserlaubnis steht. Sie besucht derzeit einen Integrationskurs und hat einen Halbtagsjob.

### Fallbeispiel 3: Ein kurdischer Familienvater

Der Mann wendet sich an die Stadtteilern mit der Bitte um Unterstützung bei der Wohnungssuche – aus gesundheitlichen Gründen. Es stellt sich schnell heraus, dass die Familie vielschichtig Probleme hat: Finanzielle Schwierigkeiten, Gesundheitsprobleme des Mannes, psychische Probleme der Frau (Isolation und Überlastung), schulische Probleme beim Kind.

In mehrmonatiger Begleitung, Zusammenarbeit mit Jobcenter, Klärungsgespräche mit Schulsozialarbeit und Klassenlehrerin, Aktivierung von ärztlicher Unterstützung, praktischer Hilfestellung im Haushalt und Unterstützung bei der Herstellung von sozialen Kontakten konnte *Frau Schwaldat* mithilfe von Coaching und fachlicher Unterstützung die Lebenssituation der Familie grundlegend verbessern:

Der Familienvater hat mithilfe des Jobcenters den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt, das Kind kann dem Unterricht wieder besser folgen, die Frau hat Kontakte nach außen und ihre Lebensenergie wieder gefunden. Die Familie wohnt noch in derselben Wohnung; die Wohnsituation konnte jedoch merklich entspannt werden durch Umgestaltung/-nutzung und hilfreiche medizinische Geräte.